

„Die Gemeinde ist die Keimzelle sozialen Lebens.“

Bottom-Up-Partizipation als Leitprinzip

Inhaltlich sollte zunächst Klarheit hinsichtlich des Terminus „Transformation“ hergestellt werden: Was unterscheidet die hier gemeinte Transformation von Begriffen aus den laufenden Diskursen (Karl Polanyis „Great Transformation“, sozialer Wandel, Entwicklung, Modernisierung)?

Der Ansatz einer sozial-ökologischen Transformation sollte mehrere Zielsetzungen umfassen: basisdemokratische Strukturen, dezentral/föderalistisch, regelbasiert selbstverwaltet (Elinor Ostrom), genossenschaftlich, gemeinwirtschaftlich, antikapitalistisch, antimonopolistisch, umweltverträglich

Zur Konkretisierung des Ansatzes können einige historische Beispiele herangezogen werden, wobei in diesem Zusammenhang besonders auf die internationale Siedlungsbewegung hinzuweisen wäre, die vor 1914 einsetzte und die im Gefolge des Ersten Weltkrieges ihren Höhepunkt erlebte. Nach Gustav Landauer sollte die Siedlung mit in sich geschlossener und überschaubar gehaltenen Produktions- und Zirkulationsstruktur die Grundform der zu rekonstruierenden Gesellschaft darstellen. Ergänzt durch eine Räteverwaltung könnte eine „obrigkeitslose Selbstbestimmung der gesellschaftlichen Gesamtheit“ (Erich Mühsam) in greifbare Nähe rücken. Die Siedlungsbewegung wurzelt wesentlich im klassischen Anarchismus, ihre Ausstrahlungseffekte reichen bis in die jüngere Zeit (vgl. Frithjof Bergmann, Janet Biehl und Murray Bookchin, Leopold Kohr, B. F. Skinner).